

Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg

Vor 80 Jahren endete der Zweite Weltkrieg – doch noch immer ist kaum bekannt, wie stark die lange als „Dritte Welt“ bezeichneten Länder daran beteiligt waren. Eine Veranstaltungsreihe in Freiburg.

■ Von Anja Bochtler

Wer weiß, dass im Zweiten Weltkrieg mehr als eine Million Afro-Amerikaner zu den amerikanischen Streitkräften gehörten? Und dass mehr Soldaten aus kolonialisierten Ländern als europäische Soldaten im Einsatz waren? Der Kölner Journalist Karl Rössel erforscht diese Zusammenhän-

ge seit 40 Jahren. Zum Auftakt der Reihe „Unsere vergessenen Befreier – (De)koloniale Perspektiven auf den Zweiten Weltkrieg“ kommt er am 11. März nach Freiburg (19.30 Uhr, Weingut Dilger, Urachstraße 6). Das Informationszentrum 3. Welt (iz3w) organisiert insgesamt 13 Veranstaltungen mit dem Kommunalen Kino und etlichen Kooperationspartnern. Rössel kritisierte die eindimensionale eurozentrische Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs schon mit der Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“, die 2010 nach Freiburg kam.

Rössel beschreibt die Auswirkungen des Kolonialismus auf die Kriegsführung – fünf von den elf Millionen Soldaten Großbritanniens wurden aus den britischen Kolonien rekrutiert. Auch unter den französischen Soldaten waren etwa eine Million

afrikanische Männer, die teils auf wechselnden Seiten der Front eingesetzt wurden: vom mit den Deutschen verbündeten Vichy-Regime und von Charles de Gaulles, dessen Truppen gegen die nationalsozialistische Besatzung kämpften. Ohne Soldaten aus den Kolonien wäre die Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 nicht möglich gewesen, betont Karl Rössel. Sold, Verpflegung und die Behandlung der afrikanischen Soldaten seien im Vergleich zu ihren französischen Kollegen allerdings deutlich schlechter gewesen.

Außerdem wurden in den kolonialisierten Ländern Millionen Menschen zur Zwangsarbeit eingesetzt und mussten Staudämme bauen oder Baumwolle verarbeiten. In europäischen Geschichtsbüchern tauchte all das über Jahrzehnte hinweg nicht auf. Rössel und seinen Kollegen

vom Rheinischen Journalistenbüro wurde das bewusst, als sie Mitte der 1980er zur Geschichte der „Dritte-Welt-Bewegungen“ recherchierten. Damals begannen sie, bei Recherche-Reisen in diese Länder nebenher unbezahlt zu diesen Themen zu forschen. Es gab dort überall jede Menge Material, erzählt Rössel: In Büchern und Ausstellungen, aber auch in Gesprächen mit Zeitzeugen, die sich in den Veteranen-Clubs trafen und stark geprägt waren von ihrem Einsatz im Zweiten Weltkrieg.

Viel ist aus diesen Recherchen entstanden: Zum Beispiel das 2005 erschienene Buch „Unsere Opfer zählen nicht – Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ und Unterrichtsmaterial für Schulbücher, von dem der Klett- und der Cornelsen-Verlag einiges aufgegriffen hätten, sagt Karl Rössel. Klar ist ihm aber auch: „Wir haben



FOTO: KARL RÖSSEL

Journalist Karl Rössel

nicht den Mainstream der Geschichtsschreibung verändert.“

Unsere vergessenen Befreier.

Filme und Vorträge in Freiburg, 11. März bis 3. Juni. Programm unter: www.iz3w.org